

Second Source Threshold: Schwellenwerte für die Qualifizierung von Zweitlieferanten

Der Second Source Threshold bezeichnet den definierten Schwellenwert, ab dem ein Zweitlieferant für einen Artikel oder eine Komponente freigegeben wird – etwa ein Mindestanteil am Abnahmevolumen, eine Qualifikationsstufe oder ein Lieferbereitschaftsgrad. In der Praxis dient er als messbares Kriterium, um zu entscheiden, wann ein Second Source tatsächlich als belastbare Alternative gilt. Damit ist der Second Source Threshold ein zentrales Steuerungsinstrument des Risikomanagements in der Beschaffung.

Das Wichtigste in Kürze

- Der Second Source Threshold legt messbar fest, wann ein Zweitlieferant als qualifiziert und einsatzbereit gilt.
- Typische Kriterien sind ein Mindestanteil am Abrufvolumen, bestandene Eignungsprüfung und nachgewiesene Anlieferqualität.
- In der Praxis häufig übliche Richtwerte: Zweitquelle mit 10 bis 30 Prozent Volumenanteil und einer Wiederanlaufzeit von vier bis zwölf Wochen.
- Der Schwellenwert wird pro Artikel, Warengruppe oder Kritikalitätsklasse individuell definiert und regelmäßig überprüft.
- Ohne definierte Schwelle bleibt eine Zweitquelle oft ein „Papier-Lieferant“, der im Störfall nicht tatsächlich liefern kann.
- Die Einführung von Zweitquellen ist mit Qualifizierungs- und Umrüstkosten verbunden und sollte über eine Savings Pipeline und Szenarioplanung Risiko bewertet werden.

Definition: Second Source Threshold

Der Second Source Threshold ist der vorab definierte Schwellenwert, der bestimmt, ab wann ein Zweitlieferant als vollwertige Alternative zum Primärlieferanten gilt. Er verbindet Qualifikationskriterien wie Eignungsprüfung und Lieferantenkapazitätsprüfung mit mengen- oder wertbezogenen Vorgaben. Erst wenn der Threshold erreicht ist, gilt die Versorgung eines Artikels als dual gesichert.

Abgrenzung zur reinen Zweitquellen-Strategie

Die Zweitquellen-Strategie beschreibt das Ziel, für kritische Artikel mehr als einen Lieferanten aufzubauen. Der Second Source Threshold hingegen macht überprüfbar, ob dieses Ziel tatsächlich erreicht ist. Er wandelt eine strategische Absicht in eine messbare Anforderung um, die in Lieferantenbewertungen und Reportings nachgehalten werden kann.

- Strategie: Zielbild „zwei qualifizierte Quellen je kritischem Artikel“
- Threshold: messbare Bedingung, z. B. Volumenanteil und Qualifikationsstatus
- Reporting: regelmäßige Kontrolle, welche Artikel die Schwelle erfüllen

Typische Bestandteile des Schwellenwerts

In der Praxis kombinieren Unternehmen mehrere Kriterien zu einem Gesamtschwellenwert. Häufig fließen eine bestandene Musterfreigabe, ein Mindestanteil am Abrufvolumen, nachgewiesene Anlieferqualität sowie eine geprüfte Kapazitätsreserve ein. Die Gewichtung hängt von der Kritikalität des Artikels und der Austauschbarkeit des Lieferanten ab.

- Technische Qualifikation: Musterprüfung, Stichprobenprüfung, Freigabeprozess
- Mengenkriterium: typischerweise 10–30 % Volumenanteil über einen definierten Zeitraum
- Prozesskriterium: hinterlegte Abrufaufträge, vereinbarte Incoterms, freigegebene Preiskonditionen

Methoden und Vorgehen zur Festlegung des Thresholds

Die Festlegung beginnt mit einer Bestandsanalyse des Einkaufssortiments und einer Markanalyse zu verfügbaren alternativen Lieferanten. Auf dieser Basis werden Artikel in Kritikalitätsklassen eingeteilt, für die jeweils unterschiedliche Schwellenwerte gelten. Das Vorgehen lässt sich gut in einem Category Playbook verankern und mit einer Szenarioplanung Risiko untermauern.

Artikelbewertung und Kritikalitätsklassen

Zunächst wird bewertet, welche Artikel überhaupt eine Zweitquelle benötigen. Klassische Kriterien sind Lieferausfallrisiko, Substituierbarkeit, Wertigkeit und Vorlaufzeiten. Häufig ergibt sich eine Einteilung in A-, B- und C-Artikel, wobei für A-Artikel strenge Schwellenwerte und für einfache Teile, etwa im Bereich der Freitextbestellung, deutlich laxere Anforderungen gelten.

- Kritisch: enge Schwelle, hohe Volumenprüfung, regelmäßige Requalifizierung
- Standard: moderate Schwelle, Jahresvolumen als Maßstab
- Einfach: Schwelle entfällt oder reduziert sich auf Listenfähigkeit und Katalogstruktur

Lieferantenqualifizierung und Kapazitätsprüfung

Vor der Festlegung des Schwellenwerts steht die Eignungsprüfung des potenziellen Zweitlieferanten. Dazu gehören eine Lieferantenkapazitätsprüfung, die Klärung technischer Anforderungen über Bieterfragen im Rahmen von RFX im Einkauf sowie die Prüfung von Logistikkonzepten und Incoterms. Erst wenn Fertigung, Kapazität und Qualität belastbar sind, kann ein realistischer Threshold vereinbart werden.

Volumenverteilung und Anlaufplanung

Der mengenbezogene Teil des Schwellenwerts wird häufig als Volumenanteil über einen rollierenden Zeitraum definiert, zum Beispiel 20 Prozent des Jahresbedarfs. Alternativ greift ein Qualifikationsnachweis: Der Zweitlieferant muss eine definierte Auftragsmenge fehlerfrei abgewickelt haben. Beide Varianten stellen sicher, dass der Zweitlieferant den Prozess nicht nur theoretisch beherrscht, sondern in der Wiederanlaufphase auf vertraute Abläufe zurückgreifen kann.

Wichtige KPIs rund um den Second Source Threshold

Die Steuerung erfolgt über Kennzahlen, die regelmäßig im Lieferanten- und Risikoreporting ausgewertet werden. Zentrale Größen sind der Anteil dual gesicherter Artikel, die tatsächlich realisierten Volumenanteile der Zweitquellen sowie die Wiederanlaufzeit im Störfall. Diese KPIs lassen sich direkt mit einer Savings Pipeline und dem Fehlteilmanagement verzahnen.

Abdeckungs- und Volumenkennzahlen

Die wichtigste Kennzahl ist der Anteil kritischer Artikel, die den Second Source Threshold erfüllen. Ergänzend wird gemessen, wie hoch der tatsächliche Anteil der Zweitquelle am Abrufvolumen ist und ob dieser über die Zeit stabil bleibt. Sinkt der Anteil dauerhaft unter die Schwelle, droht die „Schlummerqualifikation“ – die Zweitquelle existiert auf dem Papier, ist aber deaktiviert.

Qualitäts- und Reaktionskennzahlen

Ergänzend zur Mengenabdeckung werden Qualitäts- und Reaktionswerte herangezogen. Dazu zählen die Anlieferqualität der Zweitquelle, Ergebnisse der Stichprobenprüfung sowie die nachweisbare Wiederanlaufzeit bei einem simulierten Ausfall des Primärlieferanten. Diese Werte zeigen, ob die Zweitquelle im Ernstfall tatsächlich innerhalb der Sicherheitszeitpuffer liefern kann.

Risiken und Kontrollen beim Einsatz von Schwellenwerten

Der größte Risikobereich liegt in der Scheinsicherheit: Ein formal erreichter Threshold garantiert nicht, dass die Zweitquelle im Störfall lieferfähig ist. Weitere Risiken entstehen durch Volumenverlagerung zu Lasten des Primärlieferanten, höhere Stückkosten und unklare vertragliche Vereinbarungen. Kontrollen und klare Governance sind daher unverzichtbar.

Scheinsicherheit und Schlummerqualifikation

Wird das Zweitquellenvolumen über Jahre auf ein Minimum reduziert, verliert der Lieferant Prozesskenntnis und Werkzeugverfügbarkeit. Gegenmaßnahmen sind Mindestabrufe, periodische Stichprobenprüfungen und ein dokumentiertes Fehlteilmanagement, das im Störfall aktiviert wird. Ein Sicherheitszeitpuffer in der Disposition additional überbrückt die Wiederanlaufzeit.

Wirtschaftliche und vertragliche Risiken

Die Aufteilung kleinerer Volumina auf zwei Quellen erhöht typischerweise die Stückkosten durch doppelte Umrüstung und geringere Skaleneffekte. Dies sollte vor der Entscheidung über eine Szenarioplanung Risiko und eine Wirtschaftlichkeitsbewertung abgesichert werden. Vertraglich sind Rahmenbedingungen zu minimale Abnahmemengen, Preise, Incoterms und geistiges Eigentum zu klären; Fragen zur IP-Übertragung etwa bei werkzeugbezogenen Zeichnungen sollten vorab geprüft werden. Steuerliche Aspekte wie ein mögliches Self-Billing mit dem Zweitlieferanten sind im Einzelfall zu prüfen.

Kontrollen und regelmäßige Überprüfung

Der Threshold selbst sollte kein statischer Wert sein. Eine jährliche Überprüfung auf Basis aktueller Bestandsanalyse, Marktanalyse und Lieferantenbewertung hält die Schwelle realistisch. Ändern sich Vorlaufzeiten, Marktsituation oder Kritikalität eines Artikels, ist der Schwellenwert anzupassen.

Aktuelle Entwicklungen und Digitalisierung

Lieferkettenstörungen der vergangenen Jahre haben die Bedeutung messbarer Zweitquellen-Anforderungen deutlich erhöht. Digitale Risikomonitoring-Systeme, strukturierte Lieferantenportale und KI-gestützte Marktanalysen ermöglichen es heute, Schwellenwerte dynamischer zu überwachen. Zugleich wächst der Druck, Zweitquellen schneller aufzubauen, um die Time-to-Market neuer Produkte nicht zu gefährden.

Dynamische Schwellenwerte und Frühwarnsysteme

Moderne Ansätze koppeln den Second Source Threshold an Frühwarnindikatoren wie Lieferabweichungen, Rohstoffk indices oder geografische Risikocluster. Sinkt die Risikobewertung des Primärlieferanten, wird der erforderliche Volumenanteil der Zweitquelle automatisch erhöht. Auf diese Weise wird die Schwelle von einer statischen Vorgabe zu einem dynamischen Steuerungsinstrument.

- Automatische Alarmierung bei Unterschreiten des Volumenanteils
- Verknüpfung mit Bestandsanalyse und Min-Max-Steuerung
- Szenariobasierte Anpassung der Schwelle je Risikokonstellation

Schnellere Qualifizierung und Collaboration

Formate wie ein Supplier Innovation Day oder strukturierte Ideenbewertung von Lieferantenlösungen beschleunigen die Identifikation geeigneter Zweitquellen. Ergänzend helfen standardisierte RFX-Prozesse und transparente Bieterinformationen, den Qualifizierungsaufwand zu senken. Ziel ist, die Zeit von der Markanalyse bis zur erreichten Schwelle deutlich zu verkürzen.

Typische Kennzahlen

Anteil dual gesicherter Artikel: typischerweise > 80 % bei kritischen Artikeln

Anteil der Artikel, die den Second Source Threshold erfüllen

Volumenanteil Zweitquelle: 10–30 %

üblicher Richtwert je nach Kritikalität des Artikels

Anlieferqualität Zweitquelle: > 98 %

Liefertreue und Fehlerfreiheit über den Prüfzeitraum

Wiederanlaufzeit: 4–12 Wochen

Zeit bis zur vollständigen Versorgungsübernahme im Störfall

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer stellt fest, dass ein kritisches Zukaufteil ausschließlich von einem einzigen Lieferanten bezogen wird. Das Unternehmen definiert für diese Artikelklasse einen Second Source Threshold: Der Zweitlieferant muss eine Eignungsprüfung mit Musterfreigabe durchlaufen, über zwölf Monate mindestens 15 Prozent des Abrufvolumens abwickeln und eine Anlieferqualität von über 98 Prozent nachweisen. Ein Jahr nach Start der Qualifizierung fällt der Primärlieferant wegen einer Produktionsstörung aus. Der Zweitlieferant übernimmt innerhalb von drei Wochen die Versorgung, ohne dass es zu einem Fehlteil-bedingten Produktionsstopp kommt.

- Definition eines Schwellenwerts je Kritikalitätsklasse im Category Playbook
- Lieferantenkapazitätsprüfung und Musterfreigabe vor Volumenübertragung
- Mindestabruf von 15 Prozent Jahresvolumen zur Vermeidung von Schlummerqualifikation
- Quartalsweises Reporting von Volumenanteil, Anlieferqualität und Wiederanlaufzeit

Fazit

Der Second Source Threshold macht Zweitquellen-Strategien überprüfbar und verhindert Scheinsicherheit in der Lieferantenstruktur. Er kombiniert technische Qualifikation, mengenbezogene Vorgaben und Qualitätsnachweise zu einem messbaren Kriterium. Die Schwelle sollte je

Kritikalitätsklasse definiert, regelmäßig überprüft und idealerweise dynamisch an Risikolagen angepasst werden. Wer den Threshold konsequent steuert, verkürzt Wiederanlaufzeiten, stabilisiert die Versorgung und behält die Wirtschaftlichkeit im Blick. Voraussetzung ist eine saubere Datenbasis aus Bestandsanalyse, Lieferantenbewertung und klarer Governance.

Häufige Fragen

Was bedeutet Second Source Threshold im Einkauf?

Der Second Source Threshold ist der definierte Schwellenwert, ab dem ein Zweitlieferant als vollwertige, einsatzbereite Alternative gilt. Er umfasst typischerweise Qualifikationskriterien, einen Mindestanteil am Abnahmevolumen und Qualitätsnachweise. Erst bei Erreichen der Schwelle gilt ein Artikel als dual gesichert.

Wie hoch sollte der Volumenanteil einer Zweitquelle sein?

In der Praxis liegen übliche Richtwerte zwischen 10 und 30 Prozent des Jahresbedarfs, abhängig von Kritikalität und Umrüstaufwand. Bei sehr kritischen Artikeln fordern Unternehmen höhere Anteile und engere Qualitätsvorgaben. Wichtig ist ein Mindestabruf, damit der Zweitlieferant prozessfähig bleibt.

Welche Kriterien gehören zu einem Second Source Threshold?

Typisch sind eine bestandene Eignungsprüfung mit Musterfreigabe, eine Lieferantenkapazitätsprüfung, nachgewiesene Anlieferqualität sowie ein definierter Volumenanteil über einen festen Zeitraum. Ergänzend werden logistische Rahmenbedingungen wie Incoterms und hinterlegte Abrufaufträge geprüft. Die Kriterien werden pro Artikelklasse individuell gewichtet.

Warum ist eine Zweitquelle ohne Threshold oft wertlos?

Ohne definierten Schwellenwert bleibt die Zweitquelle häufig ein Papierlieferant, der formal gelistet ist, aber seit Jahren keine Aufträge erhalten hat. Fertigungskompetenz, Werkzeuge und Prozesskenntnis verkümmern. Ein Threshold mit Mindestabrufen sichert die tatsächliche Einsatzbereitschaft im Störfall.

Was kostet die Einführung einer Zweitquelle?

Es fallen Qualifizierungskosten für Muster, Prüfungen und Freigaben sowie typischerweise höhere Stückkosten durch kleinere Losgrößen an. Diese Aufwendungen sollten gegen das abgesicherte Ausfallrisiko gestellt werden, etwa über eine Szenarioplanung Risiko. Häufig amortisiert sich der Aufwand über vermiedene Stillstandskosten und Preisdruck beim Primärlieferanten.

Wie oft sollte der Second Source Threshold überprüft werden?

Bewährt hat sich eine jährliche Überprüfung auf Basis aktueller Lieferantenbewertungen, Marktanalysen und Bestandsanalysen. Bei bekannten Risikolagen oder Lieferproblemen ist eine unterjährig Anpassung sinnvoll. Dynamische Ansätze koppeln die Schwelle an Frühwarnindikatoren und passen sie automatisch an.